

„Keine Goldküste für Graumelierte“

Professor Peter Kruse: Mit Wettbewerb neue Planungsideen sammeln / Studie zur Überseestadt wird vorgestellt

Von unserem Redakteur
Arno Schupp

BREMEN. Wie soll es weitergehen in der Überseestadt? Wenn es nach Professor Peter Kruse und Axel Grischow geht, mit einer Art Rolle rückwärts – planerisch zumindest. Dann habe der Stadtteil die größte Chance, organisch zu wachsen, fassen Kruse und Grischow eine Pilotstudie zusammen, die von Psychologie-Studenten unter ihrer Leitung erarbeitet worden ist.

107 Bremern haben die Studenten auf den Zahn gefühlt, Menschen quer durch Alters- und Berufsgruppen nach ihrer Einschätzung gefragt. „Das ist durchaus eine aussagekräftige Größenordnung“, unterstreicht Peter Kruse, Kopf des Methoden- und Beratungsunternehmens „nextpractice“. Das wichtigste Ergebnis kann nicht überraschen: Die Überseestadt ist attraktiv. Insbesondere für die sogenannten Kreativen, die sich beruflich schon jetzt stark Richtung Hafencenter orientieren.

„Interessant ist allerdings, dass diese Gruppe als Lebensideal hat, Wohnen und Arbeiten räumlich möglichst eng zu verbinden“, sagt Kruse. Und wenn diese Kreativen das denn so wollen, dann sollte man ihnen auch die Möglichkeit geben, sich in die Planungen einzubringen, findet er. Möglichst mit einem großen Wettbewerb, vielen Beteiligten und Sachverstand von außen. Stattdessen laufe das Quartier jedoch Gefahr, von Investoren beplant, kühl, funktionell und vor allem auch teuer zu werden. „Die

Hafencenter darf keine Goldküste für Graumelierte werden. Das Quartier muss organisch wachsen dürfen, um lebendig zu sein.“

Tatsächlich ist das knapp zwölf Hektar große Gebiet „Hafencenter“ eines der wenigen Areale, in denen eine Wohnnutzung überhaupt möglich ist und die einzige Fläche, für die schon ein Bebauungsplan existiert. Zudem hat die Investorengruppe bereits konkrete Vorstellungen, wie das Gebiet zu nutzen ist (wir berichteten). „Die Entwicklung der Hafencenter basiert auf einer Reihe sehr professioneller Planungen, so dass kein Anpassungsbedarf erkennbar ist“, hieß es gestern von der „Entwicklungsgesellschaft Hafencenter“.

Zu konkreten Ergebnissen wollte man sich nicht äußern, wisse aber, dass eine Gruppe Bremer Psychologie-Studenten sich mit dem Thema Wohnen in der Überseestadt befasst. „Wir sind aufgeschlossen, wenn uns die Verfasser ihre aktuelle Untersuchung vorstellen wollen“, sagt ein Sprecher der Entwicklungsgesellschaft. Axel Grischow ist dennoch zuversichtlich, dass noch einmal Bewegung in die Planungen kommt – „wenn erst einmal alle erkannt haben, welches Potenzial das Revier hat“.

> Eine erste Gelegenheit, davon möglichst viele Entscheider zu überzeugen, haben Kruse und Grischow heute Abend, wenn sie um 18.30 Uhr im Rahmen der ArchitekturZeit Ergebnisse ihrer Studie in den Räumen der „nextpractice GmbH“ (Schuppen 2, Hoerneckestraße 25-31) vorstellen. Morgen und Übermorgen soll zudem eine Ausstellung in den Räumen der Gesellschaft zeigen, was die zentralen Aussagen der Studie sind.



Komplett geplant oder organisch gewachsen: Wie die Hafencenter künftig aussehen soll, ist heute Abend wieder Thema.

GRAFIK: FR